

**Vien.**  
Verdienstmedaille  
Wien 1873.  
**ptstadt.**  
se  
davon 1100 im ab-  
wie über eine aus-  
ter thunlich ge-  
Konfisch, sowie für  
ung der abfolierten  
blungen der Herren  
e Eleven wird auf  
2-4  
tin, 18 3. alt, ec.,  
No. 3.  
rmannsgattin, 34 3.  
andes-Irrenanstalt.  
reiwite, 50 3. alt,  
No. 4.  
7 3. alt, ev., an  
No. 534.  
rau, 48 3. alt,  
wür, Fr.-J.-B.-Sp.  
oder Bear, 6 3.  
theritis, Sagthor-  
Josef Ruschka, 5 3.  
Josefstadt Nr. 73.  
36 3. alt, gr.-or.,  
No. 200.  
uiseher's Hjamond  
Schwäze, Sagthor-  
aus Mezö-Band,  
Brechtbr, Landes-  
3. alt, gr.-or., an  
No. 370.  
in, 60 3. alt, gr.-or.,  
No. 469.  
35 3. alt, gr.-or.,  
Bernerin, 74 3. alt,  
pital.  
30 3. alt, gr.-or.,  
No. 451.  
aus Anp-Mezö,  
Landes-Irrenanst.  
Krisztine Hunter,  
zumel No. 18.  
Josef Zubrychly,  
an Geschwür, Hel-  
No. 13.  
Stefan Botchner,  
Belvederegasse Nr. 1.  
Ferenz Debei, 4 3.  
Josefstadt Nr. 14.  
meisters Michael  
Elijabethg. Nr. 2.  
machers Martin  
ev., an Blattern,  
Josef Hauenschild,  
mpfänger Nr. 26.  
mer 1873.  
**Magistrat.**  
ftpreis  
1873.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kofert für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen werden:  
Haasenstein & Vogler,  
Zmf.-Exp., Dorotheasg. 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,  
Bdsg. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 6. Mal 4 kr., der  
Stempelgebühr 2 kr.

**Billal-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Beken bei Herrn Denej & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217. Sermannstadt, Montag am 15. September 1873.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. September.

Die Pflicht unsern Lesern gegenüber gebietet uns, dieselben auch über die in dem nordischen Nachbarreiche mit Rücksicht auf unsere Monarchie herrschende Stimmung und die dort betreffs der Politik unseres Staates verbreiteten Anschauungen im Laufenden zu erhalten. In Rußland wird auch jetzt noch die Präventiv-Censur streng gehandhabt und angefaßt dieses Umstandes ist die Annahme wohl berechtigt, daß die maßgebenden Faktoren in Rußland mit den Cnunciationen der moscovitischen Tagespresse einverstanden sind.

Die bekannte bösnische Denkschrift spielt noch immer eine hervorragende Rolle in den russischen Blättern. Unter Anderen verdient unsere Beachtung ein Artikel des die politischen Grundzüge der Partei des Generals Jadesew vertretenden „Ruski Mir“, in welchem, anlässlich der erwähnten bösnischen Angelegenheit, die österreichisch-ungarische Politik im Orient besprochen wird. Verfasser weist vor Allem darauf hin, daß Oesterreich (das genannte Blatt gebraucht nie den Ausdruck „Oesterreich-Ungarn“) in den jüngsten Jahren eine staunenswerthe Thätigkeit im Oriente entwickelte, aber ebenso staunenswerth sei die allwissende Energie der österreichischen Agenten, so oft das Interesse der Juden und Türken auf's Tapet komme. Oesterreich habe, als unmittelbarer Nachbar und getreuer Verbündeter des osmanischen Reiches, stets Gelegenheit gehabt, den Christen in Bosnien und der Herzegowina gegenüber eine freundschaftliche oder feindselige Gesinnung an den Tag zu legen und dieselben gegen die Türken in Schutz zu nehmen oder sich um ihre Leiden nicht zu kümmern. So war es im Jahre 1804 unter Minister Kobenzl, so im Jahre 1853 und 1858 und so ist es auch jetzt noch.

Dem „Ruski Mir“ zufolge hätte Graf Andraß sich mit großem Eifer der Klage der Bosnier angenommen und dem in Bosnien residirenden österr. Generalconsul den Auftrag erteilt, die Lage der dortigen Christen zu prüfen; ebenso habe Graf Rudolf Weisung erhalten, vorläufig noch auf seinem Posten in Stambul zu bleiben; doch könne diesfalls schwerlich auf einen greifbaren Erfolg gerechnet werden, weil die europäische Diplomatie in Konstantinopel als Vorwand und Ausflucht allezeit die Nichteinmischung in die türkischen Innerangelegenheiten vorschütze, so oft es sich um eine Erleichterung des Schicksals der slavischen Bevölkerung handelte; während andererseits, wenn das Interesse einiger Juden in Romänien, der bulgarisch-griechische Kirchengewalt, die Eisenbahn- und Chronofolfragen zur Sprache kamen, obgleich dieselben rein interner Natur sind, der britische und österreichische Botschafter den „Divan“ unablässig mit ihren Rathschlägen besührten. Werden die Slaven in der Türkei zu Tode gepöckelt, so sind diese Diplomaten taub und blind und wollen nichts davon merken, daß die Organe der osmanischen Regierung sich mit Mäuerbunden in die Beute theilen.

Der Behauptung eines Wiener officösen Blattes, daß den Grafen Andraß kein Vorwurf treffen könne, wenn die gegenwärtige Lage den gordischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen nicht gestattet, hält Verfasser folgendes entgegen: Der „Volkfreund“, die „Zastava“ und Prager „Politik“ täuschen sich sehr, wenn sie auch nur einen Augenblick lang glauben konnten, Graf Andraß werde für die bösnischen Christen mehr thun, als etwa Kobenzl, Metternich, Buol-Schauenstein, Rechberg oder Beust gethan.

Besonders neu und interessant findet das Jadesew'sche Organ die Entfaltung des „Fremdenblattes“, daß gerade im Oriente die Interessen Preußens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns identisch wären. Der russische Artikelschreiber meint, daß Preußen äußerst ungeeignet handeln

würde, wenn es sich in die Händel zwischen den Christen und Osmanen in der Türkei, wo es ohnehin wenige deutsche Staatsangehörige gibt und die Interessen Deutschlands in den Hintergrund treten, mengen wollte, wo doch im Gegentheile die ungarische Politik in Bosnien, Bulgarien und der Herzegowina Länder erblüht, die zum geistlichen Kreise seiner Macht gehören und deren Fahnen und Wappen bei der Krönung der ungarischen Könige eben neben den Emblemen jener Länder figuriren, welche im Sinne des ungarischen Staatsrechtes als Gebiete betrachtet werden, die zur Sanct Stefanskrone gehören.

Oder geht der österr. auswärtigen Politik etwa gemäß den in Gastein und Berlin zu Stande gekommenen Vereinbarungen vor, von welchen es seinerzeit hieß, es sei des deutschen Reichskanzlers Absicht, die österreichischen diplomatischen Agenten in der Türkei als Vorposten des deutschen „Dranges nach Osten“ in einem Maße zu verwenden und zu gebrauchen, welches die preussischen Agenten vermöge wichtiger Verhältnisse zum Nachbarstaate nicht so ausgiebig beanspruchen können, als es für das große vereinigte Deutschland geziemend wäre?

Möge nun das prattische Resultat der bösnischen Angelegenheit bezüglich Rußlands wie immer ausfallen, schreibt das Jadesew'sche Organ, so wird dieser Fall, da Rußlands Sympathien für die Christen im Oriente über jeden Zweifel erhaben sind, den Proberstein dafür abgeben, welcher Gewinn durch die Politik der Mächte erzielt wird, welche den Pariser Vertrag unterzeichneten? Die bedrückten Christen aber werden sich überzeugen können, in welchem Grade die politische Lage der europäischen Staaten seit dem Krinckriege eine Aenderung erlitten und auf welche Bundesgenossen Rußland zählen könnte, wenn es seine Sympathien für die Christen durch Thaten beweisen wollte.

Das Hauptergebnis wird jedoch darin bestehen, daß die Christen im Oriente erkennen werden, ob es ihnen Vortheil gebracht, daß das ausschließliche Protektorat Rußlands jenem aller Großmächte Platz machte?

Das Preussische Volksblatt (Bismarck's Organ) bringt einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die bevorstehende Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin, wonach es zweifelhaft wäre, ob Bismarck aus Vargin herüberkommen wird. „Wir erwähnen dies“ — bemerkt das Blatt — „um auszusprechen, daß es sich bei der bevorstehenden Monarchen-Begegnung nur um einen Gedankenaustausch und um Verabredungen für denkbare Fälle wird handeln können, daß an den Abschluß eines Bündnisses mit Italien nicht zu denken sei. Das Auslangen und Hängen nach Bündnissen gehört nicht zu den Gesplogheiten der Bismarck'schen Politik. Deutschland wünscht mit allen Nationen auf Friedensfuß zu stehen und sieht die Erhaltung des Weltfriedens für seine höchste Aufgabe an. Ein directes Bündnis mit Italien erfordert weder die heutige Weltlage, noch Deutschlands Interesse selbst. Wenn die Herrschaft des Vaticanus, der Chauvinismus der französischen Nation in noch bedrohlicherer Gestalt auftreten, so müßte Deutschland ruhevoll dem entgegensehen, umsonst, als es sich in jeder Krisis auf eine befreundete Macht stützen könnte, an deren redlicher Zuverlässigkeit in irgend einer Coniunctur nur zu zweifeln Un dank wäre!

Es steht jetzt fest, daß Mac Mahon nicht nach Wien gehen wird und daß er dem Kaiser von Oesterreich geschrieben hat, die Umstände erlaubten ihm nicht, sich von Frankreich zu entfernen.

Ob der Papst wirklich neue Cardinale zur Ausfüllung einiger aus der Reihe von siebenundzwanzig Vacanzen ernannt hat, ist noch immer nicht definitiv festgestellt. Die Jama nennt unter den mit dem Scharlach- und leuchtenden Strümpfen Ausgezeichneten die Monsignori Falloux, Batisli, Howard, Zabiano, einen Capuzinermönch, den Erzbischof von Westminster und den von Sinigaglia. Von deutschen Namen wird keiner

genannt. Alle Erforenen würden sich freilich zunächst nur als in petto vorhanden betrachten müssen, da ihre Dienste erst zu einem Coup bei der künftigen Papstwahl in Anspruch genommen werden sollen.

Aus dem Ministerium Salmeron hat Castelar vier Mitglieder übernommen: Carvajal, vorher Finanzminister und jetzt Minister des Aeußern, Brega, vorher Justiz- und jetzt Kriegsminister, Maifonnave, welcher das Justizministerium des Innern behält, und den Marineminister Dreiro. Neu sind Justizminister Berges, der Finanzminister Pedregal, der Minister der Arbeiten, Cervera, und der Colonialminister Soler.

## „Etwas mehr Licht.“

(Fortsetzung.)

Das zwölfte Capitel hat die Ueberschrift: „Preußen behauptet, durch den Vertrag nicht gebunden zu sein, Oesterreich den Krieg zu erklären, wenn in Italien der Krieg ausbräche,“ und bringt die darauf einschlägigen Briefe und Actenstücke. Lamarmora producirt vor Allem eine aus Berlin vom 2. Mai 1866 datirte telegraphische Nachricht von General Govone, die also lautet:

Bismarck hat zu mir gesagt, man sei im Principe entschlossen, die Küftung zu verstärken. Im Conseil der Generale ging der Wunsch dahin, 50,000 Pferde für die Artillerie und Munition anzukaufen und die Reserve-Cavallerie auf die Beine zu stellen, während der immer zaudernde König nur in geringem Grade rüsten will. Die schließliche Entscheidung dürfte spätestens in zwei bis drei Tagen getroffen sein. Um einen Begriff von der Ausdehnung zu gewinnen, die man hier den Verpflichtungen gegen uns beilege, sagte ich zu dem Grafen Bismarck, daß Oesterreich, und spätestens in einem Monate, bereit wäre, und daß dann der Krieg in Italien ausbrechen könne, und fragte ihn, ob Preußen nicht besser thäte, seine Küftungen danach einzurichten, und ob er bereit wäre, Oesterreich nach dem Allianzvertrage den Krieg zu erklären, wenn Oesterreich Italien den Krieg erkläre. Er sagte mir, daß der König dem Vertrage nicht diese Tragweite beilege, und daß er nicht glaube, daß die Verpflichtung nach dem Wortlaute wechselseitig sei. Ich sagte dann hinzu, daß man nicht die Stipulationen complectiren und in einer Militär-Convention die vollständige Wechselseitigkeit einfügen konnte. Er sagte hierauf, der König weigere sich gegen eine Verpflichtung, Oesterreich den Krieg zu erklären, wenn der Krieg in Italien ausbräche, da er uns nicht ermutigen wolle, die Dinge aufs äußerste zu treiben. Das preussische Ministerium glaube aber trotzdem, daß diese Quantität! notwendig durch die Umstände herbeigeführt würde, und es knüpft seine Existenz daran, einen Kampf zwischen Oesterreich und Italien nicht ausbrechen zu lassen, ohne sofort daran theilzunehmen. Er hat mich ermächtigt, Curer Excellenz das zu erklären, indem er hinzusetzte, uns auf die Macht der Umstände und der wichtigsten preussischen Interessen zu verlassen, wenn selbst das Zögern des Königs ihm nicht gestatten würde, seine Signatur zu erlangen. Ich fragte ihn, ob Preußen geneigt wäre, fünf Millionen für Ungarn zu opfern. Er erwiderte, man könne weber das Land, noch die Leute; er fürchte, das Geld unnütz hinauszuworfen, zumal die minutiösen Formalitäten der preussischen Regierung es absolut unmöglich machen, eine solche Summe selbst für einen so wichtigen Gegenstand aufzubringen.

Bismarck hielt die Angelegenheit für viel zu wichtig, als daß er deshalb mit dem König nicht neuerdings Rücksprache nehmen sollte. Noch vor Abend ließ er den General Govone rufen, der nach dieser Zusammenkunft an Lamarmora telegraphirte:

Bismarck ließ mich diesen Abend in aller Eile rufen. Ich habe

## Feuilleton.

### Il Cieco.

Venetianische Novelle  
von George Baron Dyherrn.

(Fortsetzung.)

Idolino lächelte herzlich. „Mein Himmel!“ rief er, „ich verachte ja den Liebreiz nicht, ich finde ihn nur nicht so verführerisch, daß ich darüber verrückt werden könnte. Man sieht hier so viel ideal schöne Marmorgestalten, so viele wunderschöne Gemälde, daß man die Menschen, die vorbeiwandeln, nun einmal nicht unvergleichlich finden und anbeten kann. Siehst Du, Cesare, unsere Primadonna hat es sich in den Kopf gesetzt, mich zu erobern, und ich vergnüge mich königlich, den Einfältigen zu spielen und ihr die Hand zu küssen. Doch ich will mit Dir gehen und mir diese beiden Wunder anschauen.“

„Du bist ein Marmorblock,“ grollte der sensitive kleine Cesare; „ich begreife nicht, daß Du mit so tiefem Gefühl singst und spielst. Wenn man Dich auf der Bühne sieht, so glaubt man, Du hättest dies feurige Wesen, diese tiefen Wonnen der Liebe, die Du darstellst, oder die Verzweihlung der Leidenschaft selbst in der Schule des Lebens kennen gelernt; aber nein, Du bist ein Gletscher, Idolino. Aber ich werde jubeln, wenn Deine Stunde schlägt. Doch dann — o, dann wirst Du meiner vergeffen, meiner, des armen Krüppels.“ — Er hielt inne und zitterte.

„Ne!“ rief Idolino und drückte seine Hand.

So gingen sie nach der Piazzetta den verhängnißvollen Weg und traten in die Galerie, die beiden sonderbaren Freunde. Idolino's edle, fürstliche Erscheinung mit dem prächtigen Ebenmaß der Glieder, so schön, als sei der Apoll von Belvedere niedergestiegen und wandte unter den Menschen und suchte — seine Venus. Und neben ihm der verworfene Zwerg, der ihm kaum bis an den Gürtel reichte. —

Unter den hohen Wölbungen webte ein gewisses Dämmerlicht, schattenhaft wie die geheimnißvollen Erinnerungen verunkelter Nacht, die einst auf hohem Rothurn durch die prunkenden Säle geschritten. Nur von den hohen Fenstern auf zogen sich breite Lichtstreifen, wie abgemessen, durch den weiten Raum. Durch diese seltsame Beleuchtung machten manche der ausgestellten Bilder einen überwältigenden Eindruck. Sie traten gleichsam aus dem schweigenden Dunkel der Wände in diese lebenden Lichtwellen, die hereinfließen, während andere ganz in Zwielficht gehüllt blieben. Gerade als die beiden Freunde eintraten, schoß die Sonne einen glühenden Pfeil goldbediebert auf das wunderbare Gemälde Jaenza's und die ideale Gestalt der Fiertä stand in einer blendenden Glorie, hervorretend in gebieterischer Hoheit. Die schwarzen Augen schauten gerade in diesen Sonnenstrahl hinein, ungelendet und ruhig, und der weiße Arm glänzte, wie lebenswarm angehaucht, in seiner plastischen Schönheit. Und neben diesem stolzen Gebild, das den Beschauer zur Huldigung zwang und stolz in die Sonne sah — die elfenhafte Lichterscheinung im nebelhaften Duff des lustigen Gewandes im Schatten und doch glänzend; denn das Licht ging von ihr aus, wie der Duff von dem Kelch der Rosen, von ihrem seidenen, wie aus Goldseinen gesponnenen Haar, von der fleckenlosen Amuth und dem unergleichlichen Liebreiz ihres süßen Gesichtes. Selbst unter den gekentten Lidern schien es zu flimmern und nur zu harren des Rufes, um zu erwachen voll himmlischen Glanzes.

Idolino sah einen Moment lang auf das Gemälde, dann hielt er die Hand vor die Augen und schritt weiter, zum großen Erstaunen des kleinen Roccajalumbo, dem der Athem stockte beim Anblick der beiden göttlichen Frauenbilder.

„Mein Himmel! einen Tag, eine ganze Ewigkeit könnte ich sie anstarren, und er würdigt sie kaum eines Blickes,“ dachte er ärgerlich. „Dieser Mensch ist mir unbegreiflich!“

Idolino wandte sich nicht um, er besah oberflächlich die anderen Bilder mit einer gewissen Hast und Ruhelosigkeit, die seinem sonst zwar leichtbeweglichen, doch harmonischen Wesen fremd war. Er bemerkte es nicht, wie er ein Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden war und viele

Augen dem vergötterten Säger folgten. Er sah nichts mehr und war geblendet. Der Purpur, das Gold, der keusche Schein des weißen Kleides, die schwarzen Locken um die Marmorstirn — Alles war eingetaucht in diese schimmernden Farben, die er gesehen — noch schmerzten ihm die Augen von dem überwältigenden Anblick. Er haßte die Menschen, in deren Gedränge er dahinschreiten mußte, er bedurfte des Schattens und der Ruhe. Hinaus darum aus diesen Räumen mit den todtten Bildern und dem einzigen Lebenden, das ihm weh that, hinaus an den Strand, daß die kühlende Seeluft die freie Stirne berühre und die heißen, bleich gewordenen Wangen, daß der festgeschlossene Mund sich öffne zum wohnigen Einathmen; hinaus in einer Barke auf das wogende Meer, das Ruder selbst in die kraftvolle Hand genommen und gekämpft gegen die schäumenden Wogen des Elements. — Er ließ den Arm sinken, frei waren seine Augen wieder. Ein Herr und eine Dame schritten vorüber an ihm und die Dame hob einen Augenblick ihren schwarzen Schleier. Er schaute in zwei große, seltsam fragende Augensterne, so unergründlich in ihrem stillen und doch lodrenden Feuerschein, daß er meinte, er sei nie solchem Blick begegnet. Der Schleier sank — Lucia San Clemente ging weiter am Arme ihres Vaters — Idolino wußte, daß er das Original der Fiertä gesehen hatte.

Mit wenigen schnellen Schritten erreichte er den Strand, warf dem Schiffer ein Goldstück zu und fuhr allein hinaus in das Meer. Als er die Stadt weit hinter sich gelassen, hielt er inne mit Rudern und überließ sein Boot den schmeichelnden Wellen. Er blickte hinaus auf die Wasserfläche, die wie ein grüner Wald bis in unabsehbare Ferne rauschte — kein Punkt mehr, um sein Auge darauf ruhen zu lassen, keine Insel, kein Schiff. So war seine Zukunft, so war seine Vergangenheit. Und doch — stieg nicht dort ein blühendes Myrthengebüsch aus der Fluth empor? Blickten nicht aus dem zarten Laub laufend weiße Blumenaugen? Standen nicht dort auf einmal die beiden Frauen, die Wunder Venedig's, und La Fiertä hob abwehrend die weiße Hand. Weiter, immer weiter, in der Ferne ruht das Glück! so sprachen ihre Zauberaugen. Hatten sie es ihm angethan, diese schwarzen, räthselhaften Augen?



Ausland.

Berlin, 10. September. Die „Provinzial-Correspondenz“ widmet einen Artikel unter dem Titel: „Frankreich und Deutschland“ der Besprechung der Frankreich auferlegten und jetzt bezahlten Kriegsschuldung. Der Artikel hebt hervor, daß die vom Präsidenten Thiers durch zwei Jahre mit großem Erfolge gehandhabte Politik Frankreich in den Stand gesetzt habe, seine Verpflichtungen in so ungeahnt rascher Weise zu erfüllen. Die deutsche Regierung habe in Anerkennung des in jener Politik zur Geltung gelangten Geistes bereitwillig die Hand geboten, Frankreich die Schuldabtragung zu erleichtern und die Auseinandersetzungsfristen abzukürzen. Der Artikel schließt: „Frankreich ist nunmehr sich selbst überlassen. Deutschland hat nach Lösung aller Verpflichtungen Frankreichs und nach dem Truppenabzuge aus Verdun zu dem großen Nachbarstaate keine anderen Beziehungen, als zu irgend einem anderen Lande. Wir werden der Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs mit voller Ruhe und Unbefangtheit folgen können. Je stärker und zuverlässiger die tatsächlichen Bürgerkräfte sind, welche für die Sicherheit des deutschen Reiches in der jetzigen Ausdehnung gewonnen wurden, desto aufrechter sind unsere Wünsche, daß Frankreich zu einer inneren Neugestaltung gelange, welche eine Aera der wahrhaften Ordnung und Freiheit bringe und zugleich den Weltfrieden fördern und befestigen helfe.“

Dasselbe Blatt meldet, daß der Kaiser den angekündigten Besuch des Königs Victor Emanuel nach der nunmehrigen Bestimmung am 22. September zu erwarten habe, und daß der Besuch des Kaisers am Wiener Hofe vermuthlich am 15. October stattfinden werde.

Die Provinzial-Landtage sämtlicher Provinzen, ausgenommen Posen und die Rheinprovinz, sowie der Communal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden sollen für den 5. October einberufen werden.

Würzburg, 10. September. Der deutsche Kronprinz besuchte sofort nach seiner Ankunft das Grab des Generals Hartmann und legte, daselbst länger verweilend, einen Lorbeerkranz nieder. Die Inspektion der Garnison durch den Kronprinzen und die Exercitien der Infanterie und Artillerie waren nach dreistündiger Dauer zur sichtlichen Zufriedenheit des Kronprinzen beendet. Um halb 4 Uhr erfolgte die Rückkehr unter colossalem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt. Sodann besichtigte der Kronprinz die Residenz und den Dom, nahm das Diner im Bahnhofs- und fuhr um 5 1/2 Uhr ab.

Utrecht, 10. September. Das altkatholische Metropolitan-Capitel tritt am 30. September behufs Wahl eines neuen Erzbischofs zusammen.

Paris, 10. September. Ungeachtet der Behauptungen der Journale erklärt die Agence Havas es als unrichtig, daß das Ministerium bisher die Frage wegen der Verlängerung der Regierungsgewalt Mac Mahons erwogen habe. Der Temps besetzt jedoch auf seiner jetzigen Nachricht und fügt hinzu, daß Mac Mahon sich bereit erklärt haben soll, die Verlängerung anzunehmen.

Vom 5. bis 8. September sind in Paris 59 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 11. September. Die Wahl eines Deputirten für Guadeloupe blieb beim ersten Wahlgange erfolglos; Germain Cassé (Republikaner) erhielt die relative Majorität.

Nancy, 10. September. Heute findet ein großes religiöses Fest zur Krönung der Statue der heiligen Jungfrau von Sion bei Bezelize in Lothringen statt. Die Bischöfe von Straßburg, Belley, Verdun, Metz, der Erzbischof von Besancon und mehr als 20,000 Personen theilnehmen sich an der Feier.

H Haag, 11. September. Als positiv wird berichtet, daß es Ban Lynden nicht gelungen ist, ein neues Cabinet zu bilden, und daß er den diesbezüglichen Auftrag in die Hände des Königs zurückgelegt habe.

Bern, 11. September. Gestern langte Thiers, von Thur kommend, in Bern an. Er besuchte Nachmittags mit seiner Schwägerin den Bundespalast, dessen Einrichtung ihm wohlgefiel. Thiers wird schon heute Bern wieder verlassen.

Die Discussion über Dr. Kaiser's Antrag in der Revisions-Commission, betreffend die Errichtung einer Landesbank, wurde auf morgen verschoben.

Constantz, 11. September. Gestern und heute trafen die Delegirten zum Ultrakatholiken-Congress aus allen Theilen Deutschlands hier ein. Bischof Reinkeins ist gestern angekommen. Von hervorragenden Gästen sind zu nennen: Abbe Michaud (Paris), Erzpriester Wajiliff (Petersburg), der Vorstand des Protestantenevereins, Holzmann (Hildesberg). Heute Abends findet die Vorversammlung im Concilianssaale statt. Bischof Reinkeins hält Sonntag eine Predigt in der Augustinerkirche.

Rom, 10. September. Auf Verfügung des königlichen Procurators wurden jene römischen Journale, die den letzten Erlass des Erzbischofs von Paris veröffentlichten, mit Beschlag belegt, weil der Erlass destructive Drohungen gegen die gegenwärtige Sachlage in Italien enthält. — La Voce della Verità bestätigt, daß der Gesundheitszustand des Papstes ein guter ist.

Die Municipal-Junta von Aquila hat an den Minister des Innern eine Depesche abgesendet, in welcher sie im Namen der Bevölkerung die Freude über die Reise des Königs zum Ausdruck bringt.

Die Journale bekämpfen den letzten Erlass des Erzbischofs von Paris und bezeichnen denselben als einen Ausbruch der Hysterie.

„Gesellschaft“ als Bruder und Schwester auftrat und bedeutendes Aufsehen zu erregen wußte, lebt gewiß noch in der Erinnerung der Leser. Die 14-jährige Tochter der Madame Garnuchot, reete La Garde, wurde in jüngster Zeit in ein katholisches adeliges Fräuleinstit zur Vollendung ihrer Erziehung nach Irland gebracht. Dem jungen Mädchen ist kurz nach Aburteilung seiner Mutter eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Herr Garnuchot hat sich in Stein, wo er gegenwärtig weilt, rasch acclimatirte, und wurde mit dem nunmehr verstorbenen, seinerzeit vielbesprochenen mexikanischen Desisten Estvan rasch befreundet. Von dem genannten Desisten erhielt Garnuchot die ersten Anleitungen zur Erlernung des Handwerksnäbens. Nach dem Ableben Estvan's wendete sich Garnuchot der Holzschneiderei zu und ist nun bereits ein tüchtiger Arbeiter in der Erzeugung von Photographie-Rahmen.

(Ein Wettrennen von Briesfrägern.) Am 1. September hat in London ein Wettrennen von circa dreißig Briesfrägern stattgefunden. In einer langen Allee der Nord Woolwich Gärten waren an den Bäumen Briefkästen befestigt, in welche eine Anzahl Briefe vertheilt werden mußte. Den ersten Preis erhielt ein gewisser Bradfield, weil er nicht nur die Vertheilung am schnellsten beendigt hatte, sondern auch seine Geistesgegenwart bewies. Einer der Bäume nämlich trug zwar eine Nummer, aber keinen Briefkasten; rasch entschlossen bezeichnete Bradfield die betreffenden Briefe als „unbefestigt“ (dead letter office) während die übrigen Wettläufer nicht wußten, wie sie sich helfen sollten.

(Eine absculiche Mode.) Eine Newyorker Modenzeitung schreibt: „Die Zahl unserer vorzeitig grauen, nach der neuesten Mode gekleideten Frauen in den Straßen erregt Aufmerksamkeit. Das Haar ist nicht gepudert oder mit Keif bedeckt, sondern wirklich grau. Man wird es kaum glauben, aber es ist Thatsache, daß man zu einem chemischen Prozesse seine Zucht nimmt, um das Haar weiß zu bleichen. Die Herrschaft der Blondinen ist vorüber, goldene Locken sind nicht beliebt, rabenschwarze Flechten vulgär, nur weißes Haar ist nach dem neuesten Geschmack.“ Die theuersten Perrücken sind graue, nicht schwarze oder dunkelbraune. So thraunisch ist die Mode, daß junge Mädchen mit schönen dunklen Haaren nicht ruhen, bevor ihr Haar gebleicht ist.“

Rom, 11. September. Der deutsche Gesandte v. Kaudell ist heute nach Turin abgereist, um dem Könige die offizielle Einladung zum Besuche des Berliner Hofes zu überreichen, v. Kaudell wird sich sodann, wie beständig wird, nach Berlin begehen.

Der Papst unternahm gestern einen Spaziergang in den Gärten des Vaticanus und hatte hierauf eine längere Unterredung mit dem Cardinal Antonelli.

Im Gefolge des Königs auf seiner Reise nach Wien werden sich 60 Personen befinden.

Florenz, 11. September. Die Gazzetta d'Italia meldet, daß viele politische Persönlichkeiten Italiens ein Schreiben an Sir Henry Richard unterzeichnet, in welchem sie seinem Vorschlage in Betreff eines internationalen Schiedsgerichtes zustimmen und ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß das englische Parlament dieses Prinzip sanctioniert hat.

Madrid, 10. September. (Cortessitzung.) Salmeron nimmt den Präsidentensitz ein und fordert die Versammlung auf, die Regierung Castelar's zu unterstützen, um die Freiheit, Demokratie und das Vaterland zu retten.

Madrid, 11. September. Der Minister des Innern gab in der Sitzung der Cortes Aufklärungen über das Gerücht, betreffend die Organisirung einer carlistischen Bande in der Umgebung von Madrid. Der Minister bestritt die Wichtigkeit der angeführten Thatsachen und sagte, daß mehrere Personen, welche wegen Verdachtes der Theilnahme an einer carlistischen Verschwörung verhaftet worden waren, wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Konstantinopel, 10. September. Ein Telegramm aus Kalkutta meldet, der Sultan von Zanzibar habe sich nach England eingeschifft, um einen Ertrag für den Sklavenhandel zu reklamiren.

Die Regierung acceptirte die Pläne für den Bau der Bahn von Sofia nach Vellova.

Der Sultan beglückwünschte den Schah telegraphisch zu seiner Rückkehr in die Heimath.

Newyork, 10. September. In Folge der großen Feuersbrunst in Havana sind 2500 Familien obdachlos und in großem Elende. In Newyork wurde zur Unterstützung derselben eine Subscription eröffnet.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. September. — Wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, findet morgen noch eine Theater-Abfchiedsvorstellung mit Gästen statt.

Vorgestern früh wurde der Wärter des Franz-Josephs-Spitals, Friedrich Henzel sündigt, nachdem er einem im Spital in Pflege befindlichen Kranken 2 Napotoendoe entwendet hatte. Er bemühte zu seiner Flucht den Morgenzug, denn ein von seinem Urlaube heimkehrender Knecht desselben Spitals sah und sprach ihn am selben Morgen im Kopischer Bahnhofe. Der Entwichene wird siefbriglich verfolgt.

In der Nacht vom 12. auf den 13. l. M. verfuhrte ein Mann, welcher die Uniform des hier garnisirenden Feldjägerbataillons anhatte, in der Burgergasse den Fensterladen einer Wohnung gewaltsam zu durchbrechen, ergriß aber in Folge des Erwachens des Eigenthümers der Wohnung und beim Herannahen des Wächters die Flucht. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch ein Nichtmilitär, um den Verdacht von sich abzulenken, sich Soldatenkleider verschaffen und dieselben zur Nachtzeit anziehen kann, so dürfte es angezeigt sein, um bei derlei möglichen Metamorphosen bald ins Klare kommen zu können, daß das Recht der Mannschaft, in später Nachtstunde außerdienstlich herumzustrifen, insbesondere während der Jahrmarktzeit eingeschränkt werde, indem gerade zu solcher Zeit viel verdächtiges Gesindel die Stadt aufzusuchen pflegt.

Ein gottesfürchtiges Mädchen trug am jüngsten Wochenmarkte zwei Gebetbücher zu einem hiesigen Buchbinder, um dieselben hübsch einbinden zu lassen, traf aber den Meister nicht zu Hause und trat unverrichteter Sache den Heimweg an. Beim Nachhausegehen traf sie mit einer Freundin zusammen, vertiefte sich mit derselben in ein Gespräch, während dessen sie ihre Gebetbücher verlor. Der fromme Finder wird hiemit gebeten, die gefundenen Andachtsblätter der Polizei zu übergeben, damit diese in die angenehme Lage komme, die betrubte Verlustträgerin zu trösten.

Die wirthliche Eigenthümerin des von uns erwähnten Straßen-schanzzigeunerin-Bügelweises hat das Zustandekommen desselben aus unerer jüngsten Freitagssnummer zwar in Erfahrung gebracht, doch soll sie, wie man uns mittheilt, zögern, ihr rechtmäßiges Eigenthum zu reklamiren, weil sie — angeblich besorgt, ihr Ehemann werde ihr Vorwürfe machen, auf das Bügelweisen nicht besser gelehrt zu haben. Nun der ungehörte Hausfrieden ist eines solchen Opfers werth.

Am 12. l. M. stahl ein Poplakaer einem Landsmann sein Riemzeug. Der Bestohlene übte Selbstjustiz, indem er den Dieb etendiglich durchwalte und ihn hintereindrin anzeigte. Doch vom Riemzeug fand er keine Spur mehr vor.

In der Nacht vom 11. auf den 12. l. M. stahl ein hiesiger Meierer in Gesellschaft eines Poplakaer Jünglings einem hiesigen Berufscollegen aus dem Stalle ein Pferdegeschirr. Dieser Bestohlene fuhr schon glücklicher, als der Oberwachte, denn er verfolgte die Spur der Diebe und fand seinen uncollegialen Kollegen betrunken vor einem Wirthshause und neben ihm das corpus delicti liegen. Der Dieb wurde sammt Gesellschaften in Gewahrsam genommen.

(Verschiedenes Maß.) Auf dem vorigen Wochenmarkte kaufte ein Israelite von einer Sächsin aus der Großhändler Gegend 19 Ellen grobe Keimwand. Beim Messen wußte der Käufer so gewandt zu hantiren, daß die Keimwand auf 16 Ellen zusammenschruapfte. Die Sächsin wollte sich diese Reduction nicht gefallen lassen und erklärte, von solchem Handel nichts wissen zu wollen. Der Käufer bestand aber darauf, die Keimwand behalten und nur den Preis für 16 Ellen zahlen zu wollen; in seinem Eifer stieß er sogar die Verkäuferin bei Seite; nun intervenirte ein Polizeimann, welcher die Keimwand bei einem Kaufmanne messen ließ, wo es sich herausstellte, daß die verschwundenen 3 Ellen richtig da waren. Der Käufer zahlte betrübten Gemüthes den Preis für 19 Ellen — und Friede war wieder in Israel!

(Resurrexit.) „Nemere“, welcher sich am 4. Juli l. J. schlafen legte, ist am 9. l. M. wieder erwacht. In der an diesem Tage erschienenen Nummer zeigt Herr Anton Herrmann nach 67-tägigem Schlummer an, daß er sich mit der Moriz-Poplak'schen Druckerei in Karlsburg, welche nun auch in Kronstadt eine Typographie etablirte, associirt und — um alle seine Kraft dem „Nemere“ zu weihen, welcher fortan die Interessen der Zekler vertreten solle — seine Stelle als Professor am Kronstädter röm.-kath. Gymnasium niedergelegt habe. Wir wissen nicht, sollen wir das Verbot, welches eine solche Kraft verliert, oder aber die Publicistik bedauern, welche sie gewinnt.

Dem „Relet“ zufolge war der amerikanische Reisende Morrison (wohl kein jülicher Gesellschaftler der bekannten Pilsenfabrikation?) am 8. l. M. in Maros-Basarhely, wo er sich über die Originalität des Zekler Volkes, und Siebenbürgens Naturschönheiten entzückt äußerte. — Ob der Amerikaner sich auch über die „schöne Gegend“ im Verkehr auf der Ungarischen Ostbahn, „hingeriffen“ (elragadtalással) äußerte, dadon weiß „Relet“ nichts zu erzählen, dagegen wissen wir es leider nur zu gut, daß wir mit jedem neuangebauten Stück dieser Bahn von der traurigen Gestalt in Bezug auf rascheren Verkehr einen Fortschritt von mehreren Stunden nach rückwärts machen müssen.

Eine seltene Naturscheinung wurde am 9. d. M. in Klausenburg beobachtet. Abends gegen 10 Uhr zog in der Richtung

von Gyalu ein Gewitter heran, welches keinen Schaden that, aber Blitze schlugerte, die die schweren und sehr niedrig ziehenden Wetterwolken an den gezackten Rändern mit herrlichem Lila umsäumten. Sekundenlang erleuchteten die aus den massigen Wolken hervorziehenden Feuerstrahlen den ganzen Horizont mit grellem, blendendem Scheine und gestalteten im Vereine mit den fernher grollenden Donnererschlägen das Gewitter zu einem Phänomen, wie es so großartig seit Jahren nicht mehr gesehen worden war.

Aus Media sch erhalten wir unterm 12. l. M. folgende Zeilen: Seit 3 Tagen tritt Frau Cholera neuerlich bei uns auf, und zwar heftiger als früher; amtlich ist noch nicht bekannt, wieviel Todesfälle in den letzten Tagen stattgefunden, hoffentlich wird dies jedoch verlauntart und nicht gekümmert werden, Ihnen dies bekannt zu geben.

Leider stehen — trotz allen Befehlen — die Federbottiche noch immer in der Schmidtgasse; es wird aber nunmehr der Hoffnung Raum gegeben, daß selbe aus eigenem Ehrgefühle, mit Rücksicht auf die Sanitätsverhältnisse sich selbst entfernen und dem Keinlichkeit liebenden Publikum den Beweis zu liefern, daß man zum Wohle der leidenden Menschheit auch etwas zu leisten vermag, ohne geradezu durch Strafen hierzu gezwungen zu werden.

Nicht minder könnte dies auch den — leider bis noch nicht abgestraften — Fleischhauern zur Nachsicht dienen, welche jedem Befehle entgegen, ihre Hammeln fortwährend in ihren Höfen abschlagen, das Blut hievon die Gasse entlang fließen lassen, die Excremente auf den Dünghaufen werfen und hiedurch einen pestilenzialischen Gestank verbreiten. Deshalb Befehl, aber auch Strafe aus dem Fuße und zwar ohne alles Ansehen der Person.

Nächstens einige günstige Beobachtungen über die Traubenkrankheit. — (Prompte Justiz.) Beim obersten Gerichtshofe in Pest hat der Beisiger Ludwig Vadnay, wie die „Reform“ erfährt, unlängst über folgenden Fall referirt. In Klausenburg wurde der dortige Großhändler Leopold Eisenberg wegen Betrugs und Unterschleifes angeklagt und, um die Untersuchung nicht vereiteln zu können, noch im Jahre 1868 gefänglich eingezogen. Die Ursache hievon war, daß genannter Großhändler von einem Amsterdamer Syndicate betraut war, siebenbürgische Grundentlastungsobligationen und zwar derart anzukaufen, daß er im Sinne der Statuten des Konfortiums auf je 100 fl. als Kaufschluß vorzuschußweise 50 fl. den Verkäufern auszahlen sollte. Eisenberg hätte jedoch dem entgegen die weniger, dort mehr gezahlt, wodurch das Konfortium, wie selbes behauptet, nahezu eine Million Verlust erlitt. Auch waren die Rechnungen nicht ganz klar und somit wurde gegen Eisenberg der Strafprozeß anhängig gemacht.

Das ist das Datum seiner ersten Festsetzung. Als später der Untersuchungsrichter den Fall dem Komitatsgerichte vortrug, war das Gericht der Meinung, Eisenberg werde nicht flüchtig werden, was auch auf das Meritorische der Untersuchung von keinem Einfluß sein könnte und beantragte demnach den Angeklagten sofort auf freien Fuß zu setzen. — So wurde er zum erstenmal frei.

Doch der Komitatsfiskal trat gegen diesen Beschluß die Berufung an und die k. Gerichtstafel entschied, daß Eisenberg sojgleich wieder eingesperrt werde. So geschah es auch und das war das Datum seiner zweiten Inhaftnahme.

Nun rekurirte Eisenberg an die Septemvirkattafel und diese letzte Instanz ordnete seine Freilassung an. So wurde er zum zweitenmal frei.

Da tritt der Untersuchungsrichter auf und erklärt, neue Daten und Beweise zu haben und fordert, daß Eisenberg wieder unerbüßlich eingezogen werde. — Hiemit beginnt das dritte Datum seines Eingesperrtwerdens.

Inzwischen tritt an Stelle des Klausenburger Komitatsgerichtes das dortige königliche Gericht. Dieses ordnet trotz der neuen Daten, welchen es keine Bedeutung beimißt, die Freilassung des Angeklagten an. Auf diese Weise ward er zum drittenmal frei.

Allein jetzt meldete der fön. Anwalt die Berufung an. Die k. Tafel kassirte den erstirrtlichen Beschluß und befahl, den Angeklagten, sojfort wieder hinter Schloß und Riegel zu setzen. Von da datirt sein viertmaliges Brummen.

Schließlich kam die Angelegenheit vor den obersten Gerichtshof, wo beschloffen wurde, daß Eisenberg auf freien Fuß zu setzen sei. So erlangte er zum viertmaligen seine Freiheit.

Wie oft man ihn noch einsperren und wieder auf freien Fuß setzen wird, vermag ich das im großen Ungarn im voraus zu bestimmen? Das Komische an dieser „Hinüber-Herüber“ oder richtiger: „Hinein und Heraus“ Geschichte ist, daß man nach 43-jährigem Hin- und Hergerren auch jetzt noch nicht weiß, ob Eisenberg ein Betrüger sei, oder nicht?

Aundmachung.

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr veranstaltet zum Zwecke des Besuches der Schäßburger Feuerwehr-Schauübung

am 21. September

eine Vergnügungsfahrt mittelst Separatzug.

Der Zug geht um sechs Uhr Morgens von hier ab und trifft um zwölf Uhr Nachts hier ein.

Eine Tour- und Retourkarte zweiter Klasse kostet vier, eine solche Karte dritter Klasse drei Gulden. Alles Nähere geben Plakate bekannt. Anmeldungen zum Vergnügungszuge werden jeden Tag von 4 bis 6 Uhr im Feuerwehrebureau auf dem städtischen Rathhause entgegengenommen.

Hermannstadt, am 12. September 1873.

Das Comité.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Pest, 14. September. Die vom Hermannstädter Wahlkongresse der griechisch-orientalischen Romänen in Ungarn und Siebenbürgen behufs Unterbreitung des Wahlaktes entsendete Deputation erfreute sich hier beim Ministerium der besten Aufnahme; der Wahlakt ist bereits heute der allerhöchsten Bestätigung unterbreitet worden, in Folge dessen die aus dem Archimandriten Miron Roman, Hofrath Bologa, Ritter Puscarin, Popovic Desseanu und Georg Floca bestehende Deputation sich gleichfalls nach Wien begab.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. F. Ribel, Grundbuchskommissar, aus Krostadt; Köpp & Freibmann, Kaufleute, aus Pest; J. Brunner, Kaufmann, Tamassy, Geschäftsfreier, aus Arad; C. E. Penke, Geschäftsfreier, aus Reichenberg; J. Ripka, Domherr, aus Blasendorf; E. Kofsch, Kaufmann, aus Bakart; Geyh, Kappell, Kaufleute, aus Mediasch; S. Swoboda, Fleischhauer, aus Großschenk; J. Garasser, f. u. Hofmeister, aus Neuzmarkt.

Telegr. Wiener Cours vom 13. September 1873.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Metallkauf, National Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankaktien, Kreditaktien, and Renten.

### Erledigungen.

Bez. Conf. 3. 190 1873. 1-3  
**Concurs.**  
 Zur Befetzung des am 9. September d. J. durch das Ableben des Pfarrers, Herrn G. W. Grafius, erledigten evang. Pfarramtes in Weiskirch, Kreis Kirchenbezirk, wird hiemit der Concurs bis zum **3. Oktober d. J.**, Mittags 12 Uhr, eröffnet. Reps, am 11. September 1873.  
 Das ev. Bezirks-Consistorium A. B.

### Concurs.

Die hieselbst erledigte Stelle eines Elementarlehrers (Cantors) ist neu zu besetzen. Neben freier Wohnung besteht dessen jährliches Einkommen in 150 Vierteln Frucht, halb Weizen, halb Hirse, sowie in einem Schullehne von 50 fr. für jedes Kind. Bewerber müssen sich, nebst Beibringung ihrer Zeugnisse, wenn thätlich persönlich melden beim evangelischen Presbyterium A. B.  
 Sárkány, am 26. August 1873.

### Vicitationen.

3. 3. 455 1873. 2-3  
**Kundmachung.**

Am **24. September d. J.**, von 10 Uhr Vormittags anfangen, werden in der Gemeindefanzlei zu Gurariulul im Vicitationswege auf die Dauer von 3 Jahren, und zwar: vom 1. Jänner 1874 bis Ende December 1877, nachstehende Regalien der Gemeinde Gurariulul in Pacht gegeben:

1. Das Schankrecht mit dem Ausrufspreise für's I. Quartal mit 700 fl.
2. Das Schankrecht mit dem Ausrufspreise für's II. Quartal mit 1200 fl.
3. Das Schankrecht mit dem Ausrufspreise für's III. Quartal mit 600 fl.
4. Die obere Gemeindegmühle mit dem Ausrufspreise 500 fl.
5. Die untere Gemeindegmühle mit dem Ausrufspreise 600 fl.
6. Die Gebirgsweide in Cindrelu mit dem Ausrufspreise 600 fl.
7. Die Gebirgsweide in Nicolosci mit dem Ausrufspreise 400 fl.
8. Die Gebirgsweide in Gousior'a mare mit dem Ausrufspreise 250 fl.
9. Die Gebirgsweide in Folte mit dem Ausrufspreise 300 fl.

Die Pachtlichhaber wollen sich am obbezeichneten Tage und Stunde in der Gemeindefanzlei zu Gurariulul einfinden, und ein 10percentiges Vadium von dem Ausrufspreise erlegen.

Der Pächter hat sodann binnen 8 Tagen vom Tage der Vicitation die vorgeschriebene Caution zu erlegen, widrigen unter Verlust des erlegten Vadiums auf Kosten des Säumigers eine neuerliche Vicitation ausgeschrieben wird.

Die übrigen Vicitations-Bedingnisse können sowohl in der Amtsfanzlei dieses Inspectorats, als auch in der Gemeindefanzlei zu Gurariulul eingesehen werden.  
 Hermannstadt, am 8. August 1873.

Das Kreis-Inspectorat.

3. 1031/1873. 3-3  
**Vicitations-Kundmachung.**

Zu Folge Güter-Directions-Berordnung, vdo. 24. Juli 1873, 3. 3650, wird am **29. September d. J.** in der Amtsfanzlei des k. ungar. Forstamtes zu Mählbach zur einjährigen Verpachtung des nachbenannten Aerial-Pachtojectes die neuerliche öffentliche Vicitation abgehalten werden:

Das Aerial-Schantregale und Wirtshaus in Maros-Porto auf die Dauer von 4 Jahren und 10 Monaten, d. i. vom 1. März 1874 bis 31. December 1878, mit dem Ausrufspreise von 1325 fl. d. W.

Jeder Vicitant hat vor Beginn der mündlichen Vicitation ein Vadium in der Höhe von 10 Percent des Ausrufspreises zu erlegen. Auch werden vor schriftlich verfaßt, mit dem Vadium versehenen Offerte, in welchen der Anbot mit Buchstaben ausgeschrieben und die ausdrückliche Bemerkung beigefügt ist, daß die Vicitations- und Pachtbedingnisse im ganzen Umfange bekannt sind und Offertent sich denselben unbedingt unterwirft, bis zum Beginne der mündlichen Vicitation bei dem gefertigten Amte angenommen.

Die Vicitations- und Pachtbedingnisse werden vor Beginn der Vicitation öffentlich vorgelesen und können auch bis dahin bei dem gefertigten Amte eingesehen werden. Es werden auch Angebote unter dem Ausrufspreis angenommen.  
 Mählbach, am 8. September 1873.  
 Das k. ungar. Forstamt.

## Kalender für 1874.

Soeben ist in meinem Verlag erschienen:  
**Neuer und alter Haus-Kalender für das Gemeinjahr 1874.**

Derselbe enthält:  
 Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Jahresregenten, die Angabe der Jahrmärkte, den neuesten Post-, Eisenbahncours und Stempeltarif, die Genealogie des kaiserlichen Kaiserhauses, Erzählungen: „Die Dorfgräfin“ von G. Schmidt, „Der gedrohtene Dreißiger“, ferner Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen u. s. w.  
 Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advokaten und Notare.  
 Preis: 20 fr., mit franco Postzusendung 22 fr.

**Th. Steinhaussen's Buchdruckerei.**

**Ein Bösendorfer Clavier,**  
 7 1/2 Octab, ist zu verkaufen: Wiefengasse Nr. 4, im ersten Stock. 2-3

**Zwei starke Pferde sammt einer Kalesche**  
 und ein alter Koberwagen sind billig zu verkaufen bei **Johann Grell jun.** in Hermannstadt. 1-2

**Credit-Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer,**  
 Bichung am 1. Oktober 1873, à 4 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. 1-4

### Markt-Anzeige.

**Johann Buschek,**  
 Uhrmacher in Hermannstadt,  
 beehrt sich, dem P. T. Publikum die hübsche Anzeige zu machen, daß er mit seinem großen

**Uhren-Lager**  
 von Gold- und Silberuhren, sowie auch von verschiedenen großen Pendel-, französische und Marine-Uhren, Wecker und echten Schwarzwälder Uhren während des Marktes am besten Plats in (offenes Geschäft: Heltauergasse Nr. 16, vis-à-vis dem „Hotel ung. Krone“) und ladet jeden Uhrenbedürftigen zum Besuche höchlich ein.  
**Die billigsten Preise und solide Waare unter einjähriger Garantie.**  
 Markthütte: Großer Platz, nächst dem Brunnen.

**Carl Gross,**  
 Zahntechniker,  
 hat vom 15. September d. J. angefangen seinen bleibenden Wohnsitz in Schässburg. 3-3

**Michael Gollner jun.,**  
**Civil- und Militär-Schneider in Hermannstadt,**  
 Großer Platz, vis-à-vis dem „Café Janda“,  
 (ausgezeichnet bei der Wiener Weltausstellung),  
 beehrt sich die hübsche Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen ist, persönlich durch Waareinkäufe ein schönes Sortiment der modernsten Tuchstoffen äußerst billig anzuschaffen und hierdurch in den Stand gesetzt ist, seine p. t. Kunden sowohl bezüglich des Preises, als auch der Güte der Waare zufrieden zu stellen. Auch empfiehlt derselbe sein best assortirtes und billigstes Lager von fertigen Herrenkleidern. 2-5

Man verlangt in einem jeden Bezirk einen Vertreter für eine der einträglichsten Stellen. Jede thätige Person, Mann oder Frau, kann sich in ihren Mußstunden einen sehr einträglichen Verdienst erwerben. Sich zu adressiren franco an **J. Augustin** à la Chaux-de-fonds (Schweiz). Zu frankiren mit 10 Kreuzer. 2-2

**Ein Müllermeister**  
 findet allseitige Aufnahme in der Arbegener Dampf-Flachmühle. Nähere schriftliche oder mündliche Auskunft ertheilt **Dr. Georg Ruml** in Hermannstadt im Telegraphen-Amtsgebäude, oder **Dr. Gottlieb Hermann** in Marktstetten. 2-3

**Ausverkauf.**  
 Der Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein Lager von fertigen Herrenkleidern, als: Herbst- und Winter-Anzüge, Ueberzieher, Kaputzen-Mäntel, Schlafröcke, Gummi-Mäntel und Knaben-Anzüge; ferner eine **Partie Schafwollstoffe**, 7/4 breit, für Anzüge geeignet, von d. W. fl. 1.90 bis fl. 4.— per Elle; **Billardtuch**, 8/4 breit, complet à fl. 5.—, hochsein fl. 6.—; **Regenschirme**, **Hosenträger**, **Halschleifen** u. c.; dann ein sortirtes Lager von fertiger Herren- und Damen-Leibwäsche, als: Hemden, Unterhosen, Unterröcke, Nacht-Corsets, Mieder, Strümpfe und Socken, Manchetten und Krägen u. c.; ferner die beliebten **Familien-Nähmaschinen** von **Wheeler & Wilson aus New-York**, sowie **Original-Howe- & Cylinder- (Elastic-) Maschinen** für Schuhmacher, Schneider, Riemer und Hutmacher, dann Handmaschinen mit Ketten- und Doppelschiff, sowie alle zur Maschine gehörigen Bestandtheile, auch Oel, Nadeln, Zwirn und Seide in Spul und Strähn, zu herabgesetzten Preisen verkauft.  
**Josef Wittmann,**  
 Heltauergasse Nr. 13, neben Hotel Neurührer. 24

**Nur noch während der Dauer des Marktes!!!**  
 das ist unabweislich bis Dienstag den 16. September, 5 Uhr Nachmittags,  
**Gänzlicher Ausverkauf.**  
 Neuerdings erhaltener  
**„telegraphischer Depesche“**  
 zufolge sind wir beauftragt, unseren Aufenthalt hietorts auf diese kurze Zeit zu beschränken, und sind beauftragt, jedes Opfer zu bringen, um bis zum angezeigten Termine das „ganze Waarenlager“ verkauft zu haben. Wir erlauben uns daher ein P. T. Publikum neuerdings auf nachfolgenden Preis-Contant aufmerksam zu machen, wo sämtliche Waaren mit 10, 15, 20, ja sogar 35 Perc. noch billiger als wie bis aller nehm sind und hoffen, daß ein P. T. Publikum, diese stauende Billigkeit erkennend, sich heilen wird, Einkäufe selbst ohne etwaigen Bedarf zu machen, da nunmehr jedem die seltene Gelegenheit geboten, für wenig Geld billige und, was die Hauptsache ist, gute Waaren sich anzuschaffen.  
 Zudem wir untenstehenden Preis-Contant nochmals der Aufmerksamkeit des hochgeehrten Publikums empfehlen, danken wir gleichzeitig für das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, das sich sicherlich als wohlverdient erweisen wird.  
**Die Vertreter der Wiener Wäsche-Fabrik: M. Kohner & E. Fuchs.**  
**Preis-Contant der übrig gebliebenen Waaren:**

	Früherer Preis:	Jetziger Preis:
1/2 Dbd. echte Leinen-Taschentücher	früher: fl. 1.20 bis 2 fl.	jetzt: 85 fr. bis fl. 1.75
1/2 " echte holländ. Leinen-Taschentücher	fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50,	fl. 1.75, 2.20 bis fl. 3.—
1/2 " französ. Battisttücher, gefärbt,	fl. 2.50, 3 bis fl. 6.—,	fl. 2.30, 2.75 bis fl. 4.50
1/2 " weiße Theeservietten,	fl. 1.50 bis fl. 2.—,	fl.—90, bis fl. 1.75
1/2 " Tischservietten, Damast,	fl. 2.50, 3 bis fl. 5.—,	fl. 2.10, 2.50 bis fl. 4.—
1/2 " Handtücher, Damast,	fl. 2.50, 3 bis fl. 8.—,	fl. 2.20 bis fl. 6.—
1 Stück weißes Tischstuch für 6 Personen	fl. 1.75, 2 bis fl. 15.—,	fl. 1.60, 2.50 bis fl. 10.—

**Wäsche:**  
 1 Stück färbiges Hemd, früher: fl. 1.30, jetzt: fl. 1.—  
 1 " färbiges Hemd von engl. Shirting und Dyford, " fl. 1.75 bis fl. 2.—, " fl. 1.50  
 1 " weißes Hemd, gepuht, von englischem Shirting, " fl. 1.75 bis fl. 3.50, " fl. 1.30 bis fl. 3.—  
 1 " Herrenhemd von Iriländer und Holländer Leinwand, " fl. 2.80 bis fl. 6.—, " fl. 2.40 bis fl. 4.50  
 Herrenhosen von Garn- und Rumb. Leinwand, " fl. 1.30 bis fl. 2.50, " fl. 1.10 bis fl. 2.—  
 Ungarische Unterhosen, " fl. 1.20, " fl.—90 per St.  
 Damenhemden von Giffon, " fl. 2.25 bis fl. 3.—, " fl. 1.70 bis fl. 2.50  
 Damenhemden von echter Leinwand, alle Façons, " fl. 2.50 bis fl. 6.—, " fl. 1.90 bis fl. 4.50  
 Damenhosen von engl. Shirting, " fl. 1.50 bis fl. 3.—, " fl. 1.15 bis fl. 2.—  
 Damencorsets " " " fl. 1.50 bis fl. 5.—, " fl. 1.15 bis fl. 3.50

**Leinwände:**  
 1 Stück 30 Ellen Hemdenleinwand, geteilt, früher: fl. 11.— bis fl. 16.—, jetzt: fl. 8.1/2 und fl. 12.75  
 1 " schlesische Leinwand, 50 Ellen, " fl. 19.21 bis fl. 24.—, " fl. 14.50 bis fl. 20.—  
 1 " Hohenelher " 50 " " fl. 26.28 bis fl. 35.—, " fl. 21.— bis fl. 29.—  
 1 " Iriländer " 50 " " fl. 35.40 bis fl. 60.—, " fl. 27.— bis fl. 45.—  
 1 " Creasleinwand, 38 Ellen, Handarbeit, " fl. 18.— bis fl. 25.—, " fl. 15.— bis fl. 20.—  
 1 " Rumburger Leinwand, 64 Ellen, Handgeplüsch, " " " fl. 32.—, 36 bis fl. 50.  
 1 " Bett-Tücherleinwand, 2 1/4 Elle breit, zu Betttücher, ohne Naht, " fl. 40.— bis fl. 50.—, " fl. 34.— bis fl. 40.—

**Diverse:**  
 Tischgarnituren für 6, 12, 18 und 24 Personen zu fast halben Preisen.  
 Französischer Brillantin früher 38 fr. per Elle, jetzt 30 fr. per Elle.  
 Chiffon früher 25, 30 bis 50 fr. per Elle, jetzt 23, 28 bis 38 fr. per Elle.  
 Französische, türkische und indische Long-Shawls und Tücher früher 50, 60, 100 bis 200 fl., jetzt um 20 fl., 30 bis 70 fl.  
 Frisirmäntel, gehäht, für Damen früher 40 fl. per Stück, jetzt 15 bis 25 fl.  
 Trotz dieser billigen Preise erhalten:  
 Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie 1/2 Dugend Taschentücher und ein Tischstuch;  
 Käufer auf 100 fl. 1/2 Dugend Dessert-Servietten, 1/2 Dugend Tücher und 1/2 Dugend feine Handtücher.  
**Das Verkaufslocal befindet sich: Heltauergasse 15.** 5

**Erchein**  
 außer der Som-  
 Feiertage täglich  
 kostet für das halbe  
 5 fl., das Vierteljahr  
 50 fr., ein Monat  
 Mit Zulassung in  
 Haus 1 fl.  
 Mit  
 Postversendung  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl. 50 kr.,  
 jährlich 13 fl. 50 kr.  
 Im Ausland:  
 vierteljährlich 4 fl.,  
 halbjährig 7 fl.,  
 jährlich 13 fl.  
 Redakteur und  
 Verleger  
 Th. Steinhaus

**Abonnement**  
 bei Herrn J. F. L.

**Nr. 218**

**Prän**

Mit Ende  
 3. Quartal; das  
 weiteren Theilnah-  
 Die Abnom-  
 Zu  
 Ganzjährig  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 Monatlich  
 Mit Zustellung ins  
 Die Abom-  
 wollen gütigst mit  
 station recht bald  
 welche das Porto  
 thum und unange-  
 ber

(Erklabirum  
 im Herbaer Komitat  
 get ausgeschieden und

„Kuffij M.  
 Blätter über die  
 Fürsten nach Wien  
 Romaniens Gebiet  
 dabei billigt er es  
 sich durch das ver-  
 lassen, sondern vi-  
 Völker eine feste  
 Das Organ  
 Eisenbahnangelegen-  
 der genannten zu  
 meint, es sei für  
 seiner Bahnen an  
 Thatsache werde, u-  
 durch sein Gebiet  
 Die Publika-  
 und mit Sicherheit  
 Einbruch gemacht,  
 bilden die Stimm-  
 friedigung bei der  
 neuen Phase der v-

Roccalalum  
 Jdolino hatte in  
 seinen Abgott, in  
 Heimkehrenden, in  
 denn er sang noch  
 „Ich war  
 springend, gleichja-  
 „Das sehe  
 „Es war f  
 „Das hab  
 wie toll davonzu-  
 zu lassen!“  
 „Stundenlang  
 kaum zehn Minut  
 „Dann haf  
 „Wenn Du noch  
 Du die Comtesse  
 Schleier, doch ihre  
 ganzes Segel dar  
 Leinwand!“  
 „So?“ sag  
 „Du bist fe  
 lumba ärgerlich,  
 ins Theater.“